

ihm nichts von seiner gebieterischen Erscheinung, die durch ein strahlend blaues Augenpaar betont wurde. Diese Augen, da war er sicher, hatten zusammen mit seinem hohen Rang und seinem städtischen Auftreten den Ausschlag gegeben, warum die Witwe seinen Annäherungsversuchen erlag. Tarentum war kein Provinznest, aber wer aus Rom kam, trat kultivierter auf, und Flaccus wusste seine unsichtbare Überlegenheit bis aufs Letzte auszuspielen. Bei seiner damals noch zukünftigen Geliebten hatte sie gleich bei ihrem ersten Zusammentreffen Wirkung gezeigt, auf dem Fest, mit dem er in Tarentum empfangen worden war. Seine Lippen zuckten. Das Fest lag gar nicht lange zurück, und er hatte sie noch in derselben Nacht ins Bett bekommen.

Sie war gerade so üppig, wie es ihm gefiel, und hatte weiche, parfümierte Haut und bemerkenswert kecke Brüste. Ihr Geschmack

im Schlafgemach war vielfältig und unersättlich, eine ewige Quelle von Überraschung und Wonne.

Flaccus zügelte seine Fantasie.

Wie seine Offiziere trug er auf See nur eine kurze Tunika und nicht die umständliche Toga seines Ranges.

Er stand neben dem Steuermann und hatte Sicht auf die ganze Länge des Schiffes. Ein zentraler Steg verband den Bug mit dem Heck, und zu beiden Seiten saßen die Ruderer in drei Ebenen auf ihren Bänken und bewegten Körper und ausgestreckte Arme in beständigem Rhythmus vor und zurück. Vorn spielte der Taktgeber auf seiner Flöte, seine Melodie bestimmte den Schlag. Die Schlagmänner, fünfundzwanzig Schritte voneinander getrennt auf dem Steg, knallten ihre eisenbeschlagenen Stäbe im Takt des Flötenspiels auf die Planken. Im Moment war der Schlag gemächlich, und die

Schiffe fuhren in gleichbleibendem Tempo, das die Ruderer stundenlang beibehalten konnten.

Flaccus gefiel der Gedanke, dass auf sein Wort das ganze Geschwader auf Rammgeschwindigkeit beschleunigen würde. Er hatte zur Übung den Befehl schon erteilt, und bei den Göttern, es ging ihm jedes Mal ins Blut. Wenn er zu einer feindlichen Flotte aufschloss, würde es sich anders anfühlen, erregend und erschreckend zugleich. Wie erschreckend, konnte Flaccus nicht sagen, aber schon bei der Vorstellung, wie sich die gezackte Bronzeschnauze eines Rammsporns durch den Rumpf seines Schiffes bohrte, verkrampfte sich sein Magen. Ins nasse Grab zu sinken, so wollte er sein Leben nicht beschließen – er wollte auch nicht vom Sog eines vorüberfahrenden Schiffes in die Tiefe gerissen oder im Meer schwimmend vom Feind aufgespießt werden. Mehr sagte ihm schon der Gedanke zu, ein karthagisches Schiff

auf den Meeresgrund zu schicken. Genauso wie die Vorstellung, an der Seite einer feindlichen Trireme vorbeizufahren, ihr die Riemen abzuscheren und das Schiff manövrierunfähig zu machen, damit man es entern konnte, wenn man es wollte.

»Segel voraus!«

Der unerwartete Ruf des Ausgucks zog aller Aufmerksamkeit an sich, nicht zuletzt die von Flaccus. Fischerboote, zahlreich und ungefährlich, wie sie waren, wurden nicht gemeldet. Handelsschiffe schon, doch da der Abend nahte, lagen die meisten dickbäuchigen Kauffahrer längst im Hafen oder ankerten dicht an der Küste.

»Noch ein Segel!«, rief der Ausguck. »Drei, vier – ich sehe fünf, direkt voraus!«

Flaccus eilte zum Bug. Der Schiffskommandant folgte ihm auf dem Fuße. Ein Schlagmann glotzte zu ihm hin, und Flaccus

fuhr ihn an: »Halt den Rhythmus, bis man dir etwas anderes sagt, Narr!«

Er schob sich an dem Kerl vorbei. Die Rufe der Ausgucke auf seinen anderen Schiffen vergrößerten sein Unbehagen.

Ihm kam es zweifelhaft vor, dass die fünf Schiffe karthagisch waren. Seit Roms großen Seesiegen während des letzten Krieges wichen die *Guggas* Begegnungen mit römischen Flotten aus, wann immer es möglich war. Die andere Möglichkeit – Kriegsschiffe der Makedonier – erschien genauso unwahrscheinlich. Gewiss, König Philipp hatte vor zwei Jahren die Insel Kephallenia angegriffen, und es gab Gerüchte über seine Pläne in Illyrien, aber er besäße niemals die Frechheit, Schiffe in italische Gewässer zu entsenden.

Flaccus schob den Gedanken beiseite.

Er erreichte den Ausguck, einen mageren jungen Burschen mit windzerzausten Haaren.